Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 150. Sonnabend, den 30. Juni 1849.

Berlin, den 29. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Schullehrer und Organisten Franz Pavel zu Strebitzko, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Haupt-Steuer-Amts-Diener Johann Joseph Nagel zu Trier die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Stettin. Mit raschem Fluge geht in Frankreich die öffentliche Meinung ihrer endlichen Entwickelung entgegen. Immer näher scheint der Augenblick zu rücken, wo die alte um ihr Recht ebenso gewaltsam als hinterlistig gebrachte Herrscherfamilie den entrungenen Scepter wieder ergreift. Mit jedem ohnmächtigen Versuche, den die rothe Republik machte, Frankreich in die äußerste Anarchie, in ein grundloses Verderben zu stürzen, hat die Monarchie, die Bourgeoisie, das Gesetz leichter Odem geschöpft, frischere Lebenskraft gewonnen. Während die durch die nackte Wirklichkeit der Revolution belehrten Süddeutschen augenscheinlich vollständig zur Besinnung gebracht worden sind, so und viel mehr noch tritt in Frankreich die ausgebildeteste Reaktion in den Vordergrund. Während die Länder der constitutionellen Monarchie mit zarten Händen die Wühler antasten, die Regierungen schön thun und mehr bittend als gebietend zu Werke gehen, packt das Volk der Republik alle Empörer gegen die öffentliche Ordnung mit der Gewalt eines Riesenarms, und alle die schönen Errungenschaften der Presse, des Associationsrechtes, des Rechtes auf Arbeit ꝛc., werden sammt und sonders über den Haufen gestoßen, verhöhnet und die Redner und Jünger der rothen Freiheit wandern aus oder in die Gefängnisse. Es ist wirklich Gefahr vorhanden, daß alle diese saubern Vögel nach Deutschland ziehen werden als dem einzigen Eldorado, wo noch ein republikanischer Franzmann auszuhalten im Stande ist. Ueberall hat die Revolution vollständig Fiasko gemacht, hat sich selbst das beschämendste Armuthszeugniß ausgestellt. Nur der Unverstand, die Rohheit, die Ehrsucht, die Mordgier wird künftig neue Versuche machen wollen, die Welt mit der Republik zu beglücken; Menschen von Geist und Herz, von wahrer Bildung, von richtigem Gefühl werden sich nicht zum zweiten Mal von einer durch und durch verdorbenen Demagogie verleiten lassen. So mußte es kommen, daß da, wo die Revolution den ersten Akt spielte, auch die Reaktion in Schwung kam. Reaktion nennen wir dies Bestreben, weil es nichts Anderes ist und nichts Anderes sein kann. Wo das Extrem sich in seiner höchsten Ausbildung zeigt, da muß der Gegensatz reagiren. Die Monarchie unterlag nur im Februar in Frankreich, ertödtet wurde sie nicht. Nachdem die Revolution sich in sich selbst müde gerungen, sich zu Tode gearbeitet hatte, trat die monarchische Nemesis sie kühn zu Boden. Die Legitimisten, die seit Louis Philipps Flucht immer mächtiger geworden sind, treten jetzt mit ernstlicheren Plänen hervor. Die Gesinnung, welche sie vertreten, scheint immer mehr Boden zu gewinnen; sie wird zu einer Macht anschwellen, gegen welche weder die Familie Orleans, noch der Republikanismus aufzukommen vermögen wird. Zwei Gegensätze werden um den Thron Frankreichs kämpfen, das vom Ruhm berauschte Frankreich für Napoleons Nachkommen gegen das voller alter Pietät für das angestammte Regentenhaus (Bourbon) erfüllte Frankreich. Von beiden Richtungen hat die Republik gleichviel zu fürchten, sie hingegen von der Republik — nichts. Frankreich ist längst in Cur genommen, fast schon ist es von der Republik geheilt. Höhnisch haben die Republikaner den Bourbonen und Orleans zugerufen: Euer Unglück ist, daß ihr nichts gelernt und nichts vergessen habt. Aber, ihr vom Februar, was habt ihr gelernt? Die Schule ist aus, eure Experimente sind gemacht; Schade um das theure Lehrgeld.

Unserm lieben Deutschland können wir nur Glück wünschen, daß im Westen die Sonne der Republik unterzugehen anfängt. Wir könnten freilich die Herren Franzosen machen lassen, was ihnen beliebt, wie die Belgier und Engländer gethan; aber wir guten Deutschen sind einmal geplagt von einer Unzahl von Franzosen-Affen, die da meinen, wie sie an der Seine pfeifen, so müssen wir an der Spree, am Rhein, an der Donau tanzen. Wenn's dann einmal sein muß, nun so lernt doch jetzt auch etwas von der französischen Republik. —

Posen, 27. Juni. Gestern war unsere Bevölkerung wieder in größter Aufregung. Schon seit den letzten Tagen lag eine unruhige, gedrückte Stimmung über unserer Stadt, auch hatte es nicht an Reibungen zwischen Militair und Civil gefehlt, namentlich denjenigen polnischen Dienstleuten, welche jetzt zur Johannizeit nach Posen kommen, um Dienste zu suchen, da sich diese Aspiranten auf dem Markte zusammenzustellen pflegen, um Liebhabern ihre Dienste anzubieten. Da viele von diesen Leuten die ungarischen Hüte, mit und ohne Pfauenfeder trugen, so waren bereits in den Tagen vorher mehreren Personen die Hüte heruntergeschlagen worden, namentlich seitdem Einer durch Tragen einer rothen Feder auf dem Hute die Wuth der Soldaten gereizt hatte. Unter diesen Umständen wurden unsere Bürger gestern nicht wenig erschreckt, als um 8 Uhr der Generalmarsch durch alle Straßen rasselte, als aber gegen ½9 Uhr einige Kanonenschüsse vom Berliner Fort fielen, stieg die Bestürzung zu so hohem Grade, daß Etliche mit dem unsinnigen Ruf: die Ungarn kommen! die Straßen durchliefen. Es ergab sich indeß bald, daß die Kanonenschüsse nur Allarmzeichen für die auf den äußersten Vorstädten und nächsten Dörfern einquartierten Soldaten gewesen, und von jetzt an die Bestimmung getroffen sei, daß bei jedem Generalmarsch die Lärmkanone gelöst werde. Die Ursache zu dem Allarm war aber allerdings in sofern ernsterer Art, als es ein trauriges Licht darauf wirft, wie sich einzelne Soldaten dem Civil gegenüber benehmen. Auf dem Markte nämlich unterhielten sich die Dienstleute, als plötzlich ein Soldat (wie es heißt vom 5. Regiment,) einem der Sprecher, einem alten Manne, ohne die geringste Ursache an seinem Kinnbart reißt. Ein Freund des beleidigten schlägt auf den Soldaten ein, diesem aber kommen bald andere Soldaten des 5. und 8. Regiments zur Hülfe, und erhielt bei dieser Gelegenheit der alte Mann mit dem langen Barte mehrere gefährliche Kopfwunden, so daß er für todt fortgetragen werden mußte. Einem herbeieilenden Polizei-Kommissair gelingt es zwar Anfangs einige Ruhe herzustellen, und den Angreifer zu arretiren, doch bald sammeln sich um den Kommissair eine solche Menge Soldaten, ihn umdrängend und stoßend, daß er genöthigt ist, zu seiner Vertheidigung den Säbel zu ziehen, zumal auch die Soldaten mit blanker Waffe auf ihn eindringen. Nur mit großer Mühe gelingt es ihm, zur Hauptwache zu entkommen. Vor der Hauptwache sammeln sich die Soldaten, die mit Hurrah-Geschrei ihren gefangenen Kameraden befreien wollen; einen Tumultuanten arretirt der Offizier, doch wird ihm derselbe von den übrigen wieder entrissen. Als nun die Stellung der Soldaten der Hauptwache gegenüber immer bedrohlicher ward, wurde Generalmarsch geschlagen, und sobald die Soldaten fort waren, die Ruhe sofort wieder hergestellt, doch ist die Stimmung noch sehr gespannt, da die Soldaten mit Rache, namentlich der Polizei gedroht haben sollen. Solche Uebergriffe sind hier namentlich jetzt um so bedauerlicher, weil des bestehenden Marktes wegen gerade jetzt eine sehr zahlreiche Menge fremder Polen hier sind. (Voss. Z.)

Köln, 24. Juni. Der Minister von Ladenberg hat unserm Erzbischof folgendes Schreiben zugehen lassen:

Der König hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß in allen Kirchen den nächsten, und wo dieses nicht möglich ist, an dem darauf folgenden Sonntage ein Dankgebet für die Bewahrung des Prinzen von Preußen gegen den Mordanfall bei Bingen gesprochen und daß, so lange die Expedition gegen die Rebellen dauert, eine Fürbitte für unsere Waffen und deren heiligen Zweck gehalten werde. Ich ersuche das Nothwendige zu veranlassen.

v. Ladenberg.

Von der preußisch-russischen Gränze, 22. Juni. Der Herzog v. Leuchtenberg ist fürs Erste nach Reval gereist, um das dort bestehende Seebad zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu gebrauchen.

München, 25. Juni. Unser gutgesinnter Mittelstand unterhält sich oft über den so merkwürdigen Umstand, daß es drei geborne Preußen sind, welche jetzt wie früher die entschieden feindseligste Politik gegen ihr angestammtes Vaterland leiten. Der preußische Professor Dönniges die bairische Kabinetspolitik, der ehemalige preußische Dozent Philipps, Bruder des radikalen Elbinger Bürgermeisters, die Politik des bairischen resp. deutschen Ultramontanismus, nnd der hier lebende Hofrath Jarcke die Politik des österreichischen Hofes. So wuchert denn unverloren der Geist des preußischen Joseph v. Görres in seinen Freunden fort. Im Geiste dieses edlen Triumvirats von rachsüchtigen Docenten, die in Preußen nicht befördert wurden, wirkt im österreichischen Korrespondenten der ehemalige schweizer Protestant und Historiograph Hurter. Möge das dankbare Vaterland seiner wohlgearteten Söhne, über welche man in Baiern und Oesterreich in allen unverdorbenen Kreisen die Achseln zuckt, stets eingedenk bleiben. Professor Dönniges läßt sich über die deutsche Frage in den „Neusten Nachrichten" von heute also vernehmen: „Während Preußen die deutsche Kaiserkrone ausschlug, brachte es einen Reichsverfassungs-Entwurf zur Vorlage, wodurch die Deutschen vom Regen in die Traufe gekommen wären; demungeachtet traten 29 kleinere Fürsten diesem Entwurfe zustimmend bei; aber Baiern, Hannover und Sachsen (abgesehen von Oesterreich, welches erst in neuerer Zeit wieder thatkräftig gegen den preußischen Entwurf opponirte) versagten die Anerkennung, weil sie die preußische Hegemonie über Kleindeutschland angestrebt sahen und dem preußischen Oberhaupte Rechte eingeräumt würden, welche unverträglich mit denen der Fürsten wären. Baiern hat hauptsächlich Einsprache gethan gegen den preußischen Verfassungs-Entwurf, in welchem Oesterreich ausgeschlossen geblieben wäre. Baiern verlangt, daß Oesterreich zu einem deutschen Volks- und Staatenhause seine Zustimmung gebe und daß es die Wahlen hierzu in Oesterreich einleite; es will ferner, daß im Fürstenrathe über Krieg und Frieden, über Verträge mit auswärtigen Mächten, über die Reichssteuern u. s. w. Beschlüsse gefaßt werden. Baiern ist nach seiner geographischen Lage und nach seinen Volksinteressen gezwungen, so zu handeln; es trachtet zugleich dahin, wenn auch jetzt Oesterreich als Schlußstein eines Großdeutschlands nicht beiträte, daß ihm doch sein Platz in der deutschen Frage offen gehalten bleibe. Sollte Oesterreich für jetzt nicht beitreten, so muß Baiern sich mit Würtemberg in nähere Verbindung zu setzen suchen, denn nicht allein Würtemberg, auch Hessen und Baden nebst Sachsen müssen zu verhindern suchen, daß sie nicht den preußischen Vergrößerungsgelüsten geopfert werden, sondern im Fürstenrathe ihre souveräne Vertretung finden. Es ist überhaupt im ganzen südwestlichen Deutschland eine Sympathie für Preußen im Volke nicht vorwiegend und das erhabene Ziel, durch Vereinbarung zu einem Großdeutschland zu gelangen, wäre durch Annahme des Berliner Verfassungs-Entwurfs für immer dahin. — Diejenigen, welche aber der aus der Paulskirche hervorgegangenen Reichsverfassung so sehr das Wort redeten und sie zur Geltung bringen wollten, werden nach und nach anderen Sinnes, da sie sich genügend überzeugten, daß sie ihrem vollen Inhalte nach und ohne Modifikationen nur Unheil und Zwiespalt dem deutschen Volke insgesammt gebracht hätte. — Die Stellung, welche Baiern in der deutschen Frage angenommen, ist praktisch und zeitgemäß, und wird sicher nicht verfehlen, wenn auch jetzt noch von mancher Seite angefeindet, die deutschen Fürsten und das Volk zu versöhnen durch den Einigungspunkt: Großdeutschland."

Das letzte Stadium der Opposition gegen Preußen scheint übrigens im Werden: ein in Frankfurt unter den Auspizien des Reichsverwesers aus den Bruchtheilen zu vervollständigendes Parlament, lediglich als Stütze der wankenden provisorischen Centralgewalt, keineswegs als Volksgabe. Was von der Helvetia früher galt, paßt nun auf die Germania: dei providentia et confusione hominum regitur. — Die Verhandlungen zwischen Fürst Schwarzenberg und Herrn v. d. Pfordten sollen nicht sehr zur Zufriedenheit des Letzteren ausgefallen sein. Oesterreich glaubt auch ohne Vermittelung in Deutschland immer noch zu rechter Zeit und entscheidend zu kommen. (D.Ref.)

Speier, 24. Juni. Die Neue Speierer Zeitung kann den Verlust der Wein-Lager und Tabacksvorräthe nicht verschmerzen, an denen die pfälzischen Helden im süßen Verein mit den Badensern Geschmack gefunden haben. Sie fühlt ihn so tief, um ihren pfälzischen Patriotismus bis zu preußischen Sympathien zu erheben. Die Neue Speierer Zeitung, das Organ der Revolution in der Rheinpfalz, die Trompete des Vagabondenkrieges, das Bülletin aller Zitziaden und Annekiaden, erlaubt sich heute Folgendes im Angesichte der preußischen Helme schmeichelnd zu flüstern:

„Dabei wird es wohl Jedem klar, wie die preußische Hegemonie festen Boden nicht nur zu gewinnen sucht, sondern solchen fast mit unwiderstehbarer Gewalt auch wirklich erlangt. Bemerkenswerth ist es auch, wie selbst die gemeinen Soldaten der Preußen von der Meinung erfüllt sind, daß ganz Deutschland und insbesondere Baiern, der preußischen Hilfe dringend bedürfe, und daß sonach die preußische Oberherrschaft allenthalben auch eine Nothwendigkeit sei."

Wir haben gewiß nichts dagegen zu erinnern, und da die Neue Speierer Zeitung zufrieden ist, so sehen wir nicht, was ihm entgegensteht. (Const.Z.)

Stuttgart, 24. Juni. Ueber die bekannte Reutlinger Versammlung soll sich nun ergeben haben, daß daselbst in der Versammlung der Volksvereins-Abgeordneten geheime Beschlüsse gefaßt wurden, bezweckend die Revolutionirung Würtembergs, Vertreibung der Königlichen Familie, Beschlagnahme der Kassen 2c. Das Ganze scheiterte an dem geringen Anklange, den diese Bestrebungen im Volke fanden.

Stuttgart, 25. Juni. Die Entfernung des Parlaments beginnt erst jetzt im Lande, namentlich in den Gebirgsgegenden, ruchbar zu werden. Die robusten Bauern des Schwarzwaldes machen jetzt ernstliche Revolutionsversuche, um, wie sie sagen, diejenige Regierung zu sprengen, welche die National-Versammlung gesprengt. Vorgestern kamen viele Hunderte derselben zuerst in Horb zusammen, erbeuteten sich Waffen und setzten ihren Sammelplatz in dem Grenzstädtchen Calw auf gestern Mittag fest, um von da aus theils nach Baden und theils nach Stuttgart zu ziehen. Dort werden sie zu spät, hier zu früh kommen, denn so lange das Ministerium Römer besteht, reicht unsere proletarierlose Stadt keiner Bewegung die Hand. Doch sind den aufgeregten Schwarzwäldern Truppen entgegengeschickt worden, welche freilich zugleich die Bestimmung haben, zu einer Zeit die badische Grenze zu bewachen, wo muthmaßlich viele zersprengte Badenser sich auf unser Territorium flüchten werden. (Voss. Ztg.)

— Der Schw. Merk. enthält Folgendes aus Tettnang, den 15. Juni. Herr Redacteur! Indem ich nachfolgend aus einem am 10ten d. M. eingelaufenen Briefe Friedrich Heckers an einen meiner Freunde einen Auszug mittheile, ersuche ich, diesem in Ihrem Blatte (nach dem Wunsche des Schreibers) eine Stelle zu gönnen. Der Brief ist datirt: Heckers und Schöningers Farm bei Lebanon, St. Clair county, Illinois, den 30. April 1849. Zu den mannigfachen Lügen, welche man über mich in den Zeitungen geflissentlich ausgestreut, gehört auch die, daß ich im Missouristaat große Ländereien angekauft habe und eine Kolonie zu gründen beabsichtige. Zu Ersterem besitze ich nicht die Mittel, und vor Letzterem soll sich jeder hüten, der nicht absichtlich darnach trachtet, sich alle möglichen Wiederwärtigkeiten, Händel, Undank und die Verwünschungen aller derer aufzuladen, welche mit sanguinischen Träumen und Hoffnungen herüberkamen, und alle Enttäuschungen und Leiden dem Colonisator aufladen. Ich bitte Sie, dieses in öffentliche Blätter einrücken zu lassen, da ich, dessen Zeit vollständig in Anspruch genommen ist, mit Briefen und Anfragen aller Orten her überladen werde. Des langen müßigen Herumziehens und der Heimathlosigkeit müde, habe ich, seit nach Privatnachrichten und den öffentlichen Mittheilungen die Zustände in unserem glücklichen Vaterlande so trostlos stehen, zu Anfang März d. J. gemeinschaftlich mit einem Freunde die Trümmer meiner Habe in eine Farm angelegt, die ich nun selbst baue, und auf der wir so angestrengt arbeiten und arbeiten müssen, als Jeder, der die Erde baut." Zum Schluß: „Wer nicht mit übertriebenen Ansprüchen und Hoffnungen hierher kommt, wer nicht mit der Idee reich werden zu wollen aufbricht, wer entschlossen ist zu arbeiten und ein mäßiges Vermögen mitbringt, dem kann es hier vortrefflich gefallen, es ist der Boden demokratischer Freiheit, aber Jeder soll sich stündlich sagen, daß ein Land 5000 engl. Meilen entfernt, in seinen Sitten und der Art zu leben von Europa, von Deutschland durchaus verschieden, eine Lehrzeit erfordert, und wenn es uns auch hier gut gefällt, so ist dies noch keine Norm für alle, denn ich hatte nie und habe keine Bedürfnisse, habe eine bittere Schule von Erfahrungen durchgemacht und die Menschen von einer Seite kennen gelernt, daß ich recht gerne in meinem friedlichen Waldleben dahin lebe." Für die Authenticität des Briefes kann ich einstehen. Oberamtspfleger Faßnacht."

Baden, 23. Juni. Franz Raveauxs und der übrigen Mitglieder der Reichs-Regentschaft Namen erscheint unter den gestern dahier eingetroffenen Fremden. Theils schon früher, theils mit ihnen sind viele Mitglieder des aus Stuttgart vertriebenen Parlaments hier angekommen, so daß deren Anzahl sich über 40 belaufen mag.

Mannheim, 25. Juni. Nach einem zweitägigen Kampfe haben die Preußen jetzt ihre Stellung zwischen Bruchsal und Durlach. Der Kampf wird auf das Erbitterlste geführt; weder Preußen noch Badenser geben Pardon. Bei Stettfeld, unterhalb Bruchsal, verursachten die vielen dort liegenden Leichen einen solchen Gestank, daß die Preußen ein Bivouak verlegen mußten. Es ist daher auch die Zahl der Verwundeten gering im Verhältniß zu der der Todten. Mieroslawski, welcher mit seinen Schaaren am 22. d. Mts. Heidelberg verlassen hatte, war am folgenden Tage, wo bei Ubstadt und Stettfeld (von Bruchsal herwärts) gekämpft wurde, schon auf dem Kampfplatze und führte den Oberbefehl. Am 24sten d. nahmen die Preußen Bruchsal ein. Uebrigens kamen den Preußen die Angriffe ganz unerwartet. Sie hatten sich nach dem Treffen bei Philippsburg an das badische Gebirge gezogen und stießen nur bei Graben auf einen geringen Widerstand. Ihr Plan war, auf Heidelberg loszurücken, von dem sie glaubten, daß Mieroslawski sich dort festsetzen werde. Der Angriff auf sie geschah von Badischen, welche von Karlsruhe her sich zusammengezogen hatten. Der Kampf selbst dauert ununterbrochen fort. Doch scheint es, als ob die Badischen sich zurückziehen wollten in die Nähe von Rastatt. Dadurch würde Karlsruhe nicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß um und in demselben gekämpft würde. Bei Rastatt erwartet man dagegen einen um so heftigeren Kampf, zumal die Badischen Zuzüge aus dem Oberlande erhalten haben. Um daher dem allzugroßen Blutvergießen möglichst zu steuern, wird morgen oder übermorgen eine Proklamation unseres Großherzogs erscheinen, in welcher allen Badischen Amnestie bewilligt wird, welche jetzt sogleich die Waffen niederlegen. — Die Eisenbahn wird von hier bis zu dem Punkte, der im Besitze der Preußen ist, befahren. Soweit sie konnten, sind daher gestern noch durch einen Extrazug die früheren badischen Minister Bekk und Hofmann gegen Karlsruhe gefahren; ebenso auch viele badische Offiziere, welche bis jetzt in Lauterburg, Frankfurt und andern Orten sich aufgehalten haben. Minister und Offiziere glauben recht bald in Karlsruhe einzutreffen. — Der Verkehr auf dem Neckar ist gesperrt. Bei Zwingenberg, oberhalb Eberbach, haben die Baiern eine Brücke geschlagen. Sie marschiren durch Aglasterhausen theils durch das Neckarthal, theils über Sinsheim und Wieslich dem Kampfplatze zu oder auch nach der baierischen Pfalz. (Const.Z.)

Karlsruhe, 25. Juni, 2½ Uhr Nachmittags. Der Ruf: „Die Preußen kommen!" erschallt so eben. Alles eilt zu den Fenstern. Am Ende der langen Straße zeigen sich Pickelhauben und Lanzen der Ulanen. Es ist richtig der Vortrab der Armee. Ihm folgen bald die geschlossenen Kolonnen, das 24. Infant.-Regiment, das 2. Garde-Landwehr-Regiment, zwei reitende Batterien, Husaren und Dragoner, an der Spitze der Prinz von Preußen mit dem Generalstabe, der sich sofort in das Großherzogliche Schloß begiebt, wo, wie mit einem Zauberschlage, sich die lang verschlossenen Fenster öffnen und die rothen Hof-Livreen wieder erscheinen. Wieder schlägt der Generalmarsch durch die Straßen. Aber er gilt diesmal der loyalen Bürgerwehr der Residenz. Sie sammelt sich zahlreich und defilirt mit fliegenden Fahnen und unter Vivatruf vor dem Prinzen, der sie sehr huldreich empfängt. O, der Wandlung — ruft man mit dem Dichter: Gerade heute sind es sechs Wochen, daß die provisorische Regierung der Republik Baden sich unter dem Zuruf desselben Volkes präsentirte, welches jetzt ihrem Feinde und Ueberwinder zujauchzt! (K. Z.)

Darmstadt, 25. Juni. Die heute erschienene Nr. 45 des großherzoglichen Regierungsblattes enthält folgende Bekanntmachung des großherzoglichen Ministeriums des Innern, die Verkündigung des Kriegsrechts betreffend. „Die durch höchste Verordnung vom 28. Mai erfolgte Verkündigung des Kriegsrechts in einigen Landgerichts-Bezirken der Provinz Starkenburg auf vier Wochen endigt mit dem heutigen Tage. Ein Grund zu ihrer Verlängerung ist glücklicherweise nicht vorhanden; mit Vergnügen

spricht die großherzogliche Staats-Regierung ihre Zufriedenheit darüber aus, daß kein einziger Fall vorgekommen ist, welcher die Anwendung dieser Verordnung veranlaßt hätte." (B.Z.)

Mainz, 26. Juni, Mittags. Der Prinz von Preußen rückte gestern gegen Durlach vor. Die Aufständischen standen dort in starker Macht unter dem Commando von Willich u. A. Es war badisches Militair, die Fremdenlegion und die Pfälzer Rebellen. Das Treffen begann gegen 2 Uhr und war **mörderisch**. Der Prinz von Preußen exponirte sich nach der Versicherung des Oberst-Lieutenant Hilpert, dem schärfsten Kugelregen.

Um 4 Uhr Nachmittags war der Prinz im Schloß zu Karlsruhe. — Die Bürgerwehr der Residenz hatte sich gut benommen und behielt die Waffen.

Gestern Nachmittag war die preuß. Avantgarde bereits über Ettlingen hinaus, in Murckensturm angelangt.

Ein Conducteur ist vorgestern — auf seinem Cours von Stuttgart nach Heidelberg — den Heereshaufen von Mieroslawski in der Gegend von Sinsheim begegnet. — Er erzählt uns, es sei ein Schreck, wie die Leute ausgesehen und durch einander gelaufen. Sie sahen beschmutzt, zerlumpt und entmuthigt aus. (Const.Z.)

Gotha, 27. Juni. In den Morgenstunden bietet Gotha ein feierlich belebtes Bild dar. Eine bunte Zuschauerreihe hält die Aufgänge zu dem Hause besetzt, in welchem die Männer der Mitte der früheren deutschen National-Versammlung ihre Besprechungen halten. Es sind fast nur die höheren Stände, welche der Sache ihre Theilnahme zollen und die hervorragenden Persönlichkeiten kennen lernen wollen; sie lustwandeln in den Promenaden, wo die früheren Abgeordneten gruppenweise und Arm in Arm traulich diskutiren. Alle diese Männer gehörten zwar den verschiedensten Fraktionen der National-Versammlung an, haben aber dennoch ein gemeinsames Band mit hergebracht, dasselbe, welches sie im Weidenbusche in Frankfurt vereinigte und seine Hauptgrundlage im Gagernschen Programm findet. Es hat sich ein neues Band hier rasch um sie geschlungen, welches alle Partei-Unterschiede schwinden läßt — und es gab deren doch wahrlich viel, vom Klub Milani bis zur Westendhalle hin — dieses neue Band ist die Einigkeit in dem, was sie eben hier in Gotha wollen, es ist im Eingang des heut vorgelegten Entwurfes genau bezeichnet:

„Die schweren Bedrängnisse des Vaterlandes, die Gefahren eines Zustandes, welcher keine Bürgschaft des Friedens im Innern, der Stärke nach Außen bietet, haben es den Unterzeichneten zum Bedürfniß gemacht, in gemeinsamer Besprechung ihr Urtheil über die gegenwärtige Lage der Dinge festzustellen, und sich über den Weg zu verständigen, auf welchem jeder Einzelne von ihnen in Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten dazu mitwirken kann, daß ein der Nation Einheit und Freiheit gewährender Rechtszustand hergestellt werde."

Darüber scheint eine Stimme zu herrschen, daß in der Verfassung der drei Königreiche neuerdings ein Weg eröffnet ist, auf welchem sich der verlorene Einigungspunkt wieder finden läßt, und daß zum Betreten dieses Weges auch vorzüglich der werthvolle Inhalt jenes Entwurfs mahnt, der den Kern der Reichsverfassung in sich aufgenommen hat. Man erkennt an, daß das Ziel erreichbar ist, wenn diese dargebotene Verfassung von allen den Reichstag beschickenden Staaten jedenfalls als eine der Nation ertheilte unverbrüchliche Zusage betrachtet wird. — Man ist der Ansicht, daß im Allgemeinen die Bevölkerungen in nicht unbedeutender Anzahl erwarten, daß die Regierungen ihrer Staaten durch baldigen bindenden Anschluß an jene Verfassungs-Vorlage die Berufung des Reichstags möglich machen, und hält den Einzelnen für verpflichtet, in seinem Kreise nach Kräften in diesem Sinne zu wirken.

Diese Einwirkung scheint man vorzüglich durch eine Anregung und Betheiligung bei den Wahlen üben zu wollen, und hält es für das Wünschenswertheste, wenn die verschiedenen Wahlgesetze der einzelnen Staaten die Grundlage für die Beschickung des Reichstages für diesmal bilden könnten. Aber auch die Bedenken gegen das von Berlin aus aufgestellte Wahlgesetz erscheinen nicht Vielen so groß, daß nicht eine Beseitigung derselben dadurch möglich wäre, daß den Einzelnstaaten die durch die abweichenden Verhältnisse gebotenen Modifikationen nachgelassen würden.

Hamburg, 27. Juni. Aus Helgoland wird uns vom 24. d. M. Folgendes mitgetheilt: Commodore Steen-Bille und seine Offiziere sprechen viel vom nahen Frieden mit dem deutschen Bunde, ohne indeß von den Bedingungen desselben und von der künftigen Stellung Dänemarks zu den Herzogthümern das Geringste zu wissen. Recht höflich werden inzwischen die Dänen und gewiß auf höheren Befehl. Sie überholten nicht einmal die Hamburger Dampfschiffe, welche zwischen Hamburg und Helgoland fahren; ja gestern legte sich der „Geyser" eine ganze Seemeile weit außer dem Cours des „Patrioten", schoß nicht (vermuthlich um die Passagiere nicht zu allamiren) und ließ den Dampfer nicht einmal beidrehen.

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Von dem gestern gemeldeten Unglück, daß Schleppschiffe mit bedeutenden Ladungen an Munition und Getreide für Knicanin unmittelbar unter Belgrad in die Luft flogen, war das Tabackrauchen der Mannschaft die Ursache. In Semlin blieb von der Erschütterung kein Fenster ganz und der Pascha von Belgrad ließ eiligst die Kanonen gegen einen vermeintlichen Angriff der Insurgenten herüberrichten. (Voss. Ztg.)

Ungarischer Kriegsschauplatz. Enger und enger zieht sich der eiserne Gürtel, der die bisher so siegreiche Insurrektion der Magyaren erdrücken soll.

Während im Süden die Truppen des Banus, vereint mit den Serben, siegreich vorrücken, erhebt im Norden der russische Doppeladler schon zum Fluge gegen Pesth sein gewaltiges Flügelpaar, und im Westen fällt von der unaufhaltsam andringenden russisch-österreichischen Bundesarmee eine Stadt nach der andern.

— Von Eperies und Kaschau aus läßt Fürst Paskiewitsch, nachdem er letztere Stadt besetzt und auf seinem Marsche ein paar Insurgentencorps geworfen hat, seine Armee in zwei Hauptkolonnen marschiren, von denen die eine gegen die Theiß und die andere gegen Pesth im Vorrücken begriffen ist.

— In der Zips haben die Russen das erste siegreiche Gefecht mit den Magyaren bestanden. Im Saroser-Komitat und allen nördlichen Komitaten (deren Bevölkerung vorwiegend slavisch ist) ziehen die Bauern den Russen haufenweise entgegen und bringen ihnen nach nordischer Sitte Salz und Brod.

— Aus dem südlichen Ungarn melden die neuesten Berichte, daß der Banus bereits mit Temesvar in Verbindung ist. Am 22sten Juni befand sich sein Hauptquartier in Kula, im Bacser Komitate. Die früher entflohene Bacser Bevölkerung kehrt haufenweise in ihre verlassenen Wohnungen zurück.

— In dem von der Donau gebildeten Länderdreieck, dessen Herzpunkt der Plattensee bildet, haben die kaiserlichen Heere ebenfalls wesentliche Fortschritte gemacht. Nicht allein Raab, wo man eine entscheidende Schlacht erwartete, ist ohne großen Widerstand genommen, sondern auch das zwischen dem Neusiedler- und Plattensee gelegene Papa befindet sich bereits im Besitz der Kaiserlichen. Bemerkenswerth ist, daß, mit Ausnahme der Operationen in Südungarn, alle wesentlichen Erfolge von dem Gefechte bei Pered bis zur Einnahme Papa's, den Russen zu danken sind. (Const. Z.)

Preßburg, 27. Juni. Die Ungarn konnten den Kaiserlichen keinen größeren Gefallen thun, als dadurch, daß sie bei Zsigard angriffen und sich schlagen ließen: die Operationen haben sich in Folge dessen ungemein vereinfacht. Bei Szeregy-Akot und Negyed sind die Brücken abgetragen, und selbst die unterhalb des Einflusses der Waag in den Donauarm bestandene Brücke wurde zerstört: was hinderte den Baron Haynau, mindestens 60,000 Mann in Raab zusammenzuziehen und die Ungarn aus dieser Position zu vertreiben? Während ich diese Zeilen niederschreibe, haben die Kaiserlichen Raab genommen. Einige behaupten, die Ungarn haben die sehr feste Position freiwillig aufgegeben, aus besserer Quelle erfahre ich, die Stadt sei mit stürmender Hand genommen worden, ohne daß übrigens ein sehr hartnäckiger Widerstand versucht worden wäre. Hätten aber auch die Ungarn Alles daran gesetzt: es wäre ihnen nicht gelungen, Stand zu halten, da der österreichische Ober-Feldherr fest entschlossen war, die Stellung zu nehmen, mochte es kosten, was es wollte. Zu diesem Behuf ging das Hauptquartier nach Altenburg, und es ist ungewiß, ob es hierher zurückkehrte. Der Kaiser wurde in eigener Person erwartet. Fast ohne Widerstand zu finden, rückten die Kaiserlichen in Papa ein: die Magyaren zogen sich nach dem Plattensee zurück. Lassen sie es darauf ankommen, hinter ihren Verschanzungen einen Sturm der Russen auszuhalten, werden sie neue, aber keineswegs erfreuliche Erfahrungen machen. Haben sie bei Pered die unerschütterliche Ruhe kennen gelernt, womit der Russe in's Feuer geht, so würden sie bei einem etwaigen Sturme die eiserne Zähigkeit erproben können, womit der Moskowiter gegen feste Stellungen vorgeht. Es muß sein — und es geschieht; mit anderen Worten: der Kaiser will es so. Es war ein äußerst belebter Anblick, als Haynau mit einem glänzenden Generalstab die russischen und österreichischen Truppen über die Donau begleitete. Von der österreichischen Kavallerie heißt es, sie habe bei Zsigard einen überaus schönen Angriff gegen Görgey's Truppen ausgeführt. (Const. Z.)

Essegg, 20. Juni. Reisende aus Neusatz erzählen, daß dort 7 Magyaren hingerichtet worden sind, die aus den Fenstern auf unsere Truppen gefeuert haben; unter diesen soll der Sohn des hiesigen Kaufmanns Gorjup so wie dessen Schwager Thell sich befinden; die Gattin des hingerichteten Gorjup ist in Stücke gehauen worden, weil sie sagte, sie wollte den Honveds 1000 Stück Dukaten geben, um alle Serben in Neusatz zu vernichten. Unsere Truppen befinden sich in Verbas und Kula; die Vorposten in Czervenka; in Futat eine Brigade. Die Insurgenten sollen sich nach Zombor zurückgezogen haben.

— Der serbische General Knicanin hat den Insurgenten bei Becse die Schiffsladung von 400 Ctr. Pulver abgenommen.

Gratz, 23. Juni. Die Bewohner von Wart, welche bei dem Anrücken der Compagnie von Kinsky Infanterie Sturm läuteten und den Palatinal-Husaren bewaffnet zu Hülfe eilten, wurden, der Gratzer Zeitung zufolge, für ihr feindseliges Benehmen bestraft. Das dritte Armee-Corps-Commando in Oedenburg entsendete den Obersten Grafen Althann mit einem Bataillone Infanterie, einer Eskadron Kavallerie und zwei Raketen-Batterien, welcher mit der aus Pinkafeld anrückenden Compagnie von Kinsky Infanterie am 13ten d. M. um 3 Uhr früh Wart cernirte und zur Untersuchung der am meisten Betheiligten schritt. Die Rädelsführer (der Fiskal, der Notar und der Gemeinderichter) hatten sich schon früher durch die Flucht der Strafe entzogen, nur der Apotheker wurde unter Haft mitgenommen. Den Einwohnern wurden 29,000 Fl. C.-M. als Contribution auferlegt und bekannt gemacht, daß im Wiederholungsfalle eines feindseligen Benehmens der Ort unnachsichtlich eingeäschert wird.

— „Sechs Opfer Kossuth'scher Verführungs-Politik — sagt die Gratzer Zeitung — sind gefallen. Das Gericht hat über alle die desertirten Husaren, welche in Bruck inhaftirt waren, das Schuldig gesprochen. Eine abtrünnige Truppe, welche zum Feinde übergehen will, fällt nach den Kriegsgesetzen dem Tode anheim. Die Gnade wußte jedoch den Verführer von den Verführten zu sondern, sie hat Alles in Rücksicht gezogen, was mit den Zeitumständen immer nur vereinbar schien. Sie durfte aber nicht aus den Augen verlieren, daß die Disziplin der Truppen einer der kräftigsten Pfeiler ist, auf dem unser Staatsgebäude derzeit ruht; sie durfte nicht aus dem Auge verlieren, daß, so wie Immoralität im Heere Eingang findet, dem Siege der Umsturzpartei mit ihren sittenzerstörenden Plänen kaum eine Schranke gesetzt werden könnte. Andererseits war man der bewährten Treue der übrigen Armee eine Genugthuung schuldig. Und so fielen denn gestern zu Bruck vier Korporäle und zwei Gemeine der durch Kriegsrecht erkannten Todesstrafe zu, wogegen alle übrigen dort inhaftirten abtrünnigen Soldaten des Palatiner Husaren-Regiments straflos wieder in die Truppenkörper eingetheilt werden."

Olmütz, 21. Juni. Längst war man auf das Geschick des ehemaligen Festungs-Kommandanten von Venedig, Grafen Zichy, gespannt. Die Akten gingen an das Kriegs-Ministerium und dann an den Feldmarschall Radetzky, ehe sie dem Kaiser zur Beschlüßfassung vorgelegt wurden. Vorgestern endlich langte das Urtheil hier an und wurde dem Grafen vorgelesen. „Zehn Jahre Festungs-Arrest." Der Graf sank im Gemache zusammen. Es soll herausgekommen sein, daß er schon vor der Uebergabe mit den Magyaren sympethisirte.

Triest, 22. Juni. Gestern traf das britische Dampfschiff „Ardent" von Venedig ein. Nichts Entscheidendes. Das Pulvermagazin „delle Grazie" war in die Luft gesprengt, wodurch der bereits sehr verminderte Pulvervorrath der Rebellen ferner reduzirt worden ist. (Lloyd.)

Italien.

Neapel, 11. Juni. Palermo ist ruhig; der König hat die größte Milde den Sicilianern gegenüber empfohlen und die Reorganisirung der Nationalgarde im ganzen Lande angeordnet. Jeder Sicilianer erhält, ohne Rücksicht auf seine frühere politische Gesinnung, auf Begehren, Pässe zur Rückkehr in seine Heimath. Selbst von Malta kehren die Flüchtlinge in ihr Vaterland zurück. Es heißt, das Ministerium sei mit dem Versprechen Filangeris, den Kronpinzen als Vice-König nach Sicilien zu senden, nicht einverstanden.

— In Folge neuer zwischen der Regierung Sr. Majestät des Kai-

sers von Oesterreich und zwischen Sr. Majestät dem Könige von Sardinien gewechselter Noten ward übereingekommen, daß die Friedens-Unterhandlungen wieder angeknüpft werden, und zwar unter der Bedingung, daß die österreichischen Truppen die Stadt und die Citadelle von Alessandria räumen und die Bevollmächtigten der Königlich sardinischen Regierung sich gleichzeitig nach Mailand begeben, wo sich der Kaiserlich österreichische Bevollmächtigte schon befindet. General Dabormida und Ritter von Buoncampagni sind auch wirklich am 16. in der Nacht von Turin abgegangen. Als Grundlage der Friedens-Unterhandlungen nennt man folgende Punkte: 24 Million Gulden C. M. Kriegskosten-Entschädigang an Oesterreich, augenblickliche Räumung des piemontesischen Gebiets durch die Oesterreicher und provisorische Besetzung der Herzogthümer Parma und Piacenza durch sardinische Truppen.

Civitavecchia, 17. Juni. Gestern haben die Franzosen Rom an mehreren Punkten zugleich angegriffen; der Verlust an Menschen war beiderseits groß. Unter den Römern herrscht in Folge des Mangels an Munition und Lebensmitteln große Unordnung. In der Nacht vom 15. überreichte der Kanzler der französischan Botschaft, Degerando, den Triumvirn eine Depesche Oudinot's, worin ihnen angezeigt wurde, daß Frankreich den Vertrag Lessep's definitiv verworfen habe, und daß an eine weitere Unterhandlung nicht mehr zu denken sei.

Ancona. Alle Positionen, bis auf 100 Schritt vor der Stadt, sind in den Händen der Oesterreicher. Stadt und Citadelle haben indeß bis jetzt durch das heftige Bombardement wenig gelitten. Ein Theil der Aquadukta ist zwar zerstört und dadurch der Wasservorrath der Belagerten beträchtlich vermindert. Doch sind Lebensmittel und Munition in hinlänglicher Menge vorhanden. Oberst Jambecconi hat erklärt, er werde die Stadt zusammenschießen, sobald dort Jemand daran denke, sie zu übergeben.

Rußland und Polen.

Warschau, 23. Juni. Amtliche hier eingelaufene Berichte melden die Ankunft des Fürsten Paszkiewicz und des Großfürsten Constantin bei der Armee an der ungarischen Gränze, die sie auch bei Bartfeld in den Karpathen überschritten. Einige sehr unbedeutende Cavalleriegefechte fanden hier statt. Die Stadt Rosenberg wurde von den Russen besetzt.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Wie neulich berichtet wurde, begab sich in Folge der Erscheinung eines dänischen Kriegsschiffes auf der Swinemünder Rhede unser Dampfschiff „der Adler“ in See, wahrscheinlich um jenes Schiff, welches eine Corvette gewesen sein soll, zu verfolgen. Auf der Höhe von Colberg jedoch, wie es heißt, kam ein anderes größeres Kriegsschiff der Corvette zu Hülfe. Der Adler soll mehrere scharfe Schüsse empfangen haben, in Folge dessen einem Bootsmann das eine Bein abgeschossen wurde. Man spricht sogar von zwei Todten. So besagen Gerüchte, der Bestätigung sehen wir entgegen.

— Gestern wurde in der engen Berliner Thor-Passage ein Knabe übergefahren, wovon er eine Contusion am Kopfe davon trug. Dieser Unglücksfall geschah in Folge des Unruhigwerdens der Pferde. Es stellt sich immermehr als ein großer Uebelstand heraus, daß in unseren Thoren nicht Seitengänge sich befinden, wo die Fußgänger ohne Gefahr passiren könnten. Bei Erneuerung des Schneckenthores wurde darauf angetragen, aber als mit dem Festungs-Reglement unvereinbar abgewiesen. Als ob sich im Falle des Krieges nicht eine Pforte zumauern ließe. Die Kutscher und Fuhrleute fahren keinesweges, wie die Verordnung lautet, immer langsam durch die Thore und über die Brücken, namentlich die auswärtigen, wenn sie „mit voller Ladung“ zurückfahren. Werden sie auch angehalten, selbst in Strafe genommen, so ist das Unglück schon geschehen. Es wäre zu wünschen, daß eine baldige Abänderung der Thor-Passage Statt fände.

— Die letzte Sitzung des Volksvereins endete mit einer Schlägerei, nachdem während derselben viel Unruhe geherrscht hatte.

— In einem aus dem Wächter an der Ostsee entnommenen Artikel des General-Anzeigers wird dem Redakteur der Norddeutschen Zeitung gehörig der Kopf gewaschen. Hiernach wären in dieser Zeitung nichts als Lügen, Verdächtigungen, Beschimpfungen. Die Vertheidigung, wenn sie nöthig ist, wird der Redakteur schon selbst übernehmen.

— Die hiesige deutsch-katholische (auch freie evangelische Gemeinde, die in Folge der Ronge-Reformation auch hier aus katholischen, mehr noch evangelischen Elementen sich bildete, und durch Subscriptions-Beiträge (wozu auch ein Geschenk von der Stadt kam) unterhalten wurde, soll ihrem bisherigen Prediger gekündigt haben. Man sagt, weil er sich in den Treubund habe aufnehmen lassen und weil er noch zu conservativ sei. Hiermit steht es wohl in Verbindung, daß ein Pfarrer Wagner aus Wien am nächsten Sonntag in der deutsch-katholischen Gemeinde predigen wird.

— Das neue Wahlgesetz leidet doch in der Anwendung an manchen Uebelständen. Es vertritt keineswegs überall den Grundbesitz, sondern einzig und allein die Steuerbelastung. Daher findet sich, daß Besitzer großer Häuser, die vielleicht nur wenig eigenes Kapital darin stecken haben, in die erste Klasse kommen, während ihre begüterteren Gläubiger in eine niedere treten. Die Zeit der Wahl ist insofern sehr ungünstig, als viele conservative Wähler in Bädern und auf Reisen abwesend sein werden. Es wäre zu wünschen, daß diese dem Lande ein Opfer brächten und zur rechten Zeit am Platze wären. Die Zahl der Urwähler beträgt hier für die zweite Kammer 8084, in der ersten Abtheilung sind 264, in der zweiten 625, in der dritten 7195. Der Beamtenstand wird wohl durchschnittlich zu der letzteren gehören. Wir müssen es als einen großen Mangel des Wahlgesetzes ansehen, daß der Intelligenz des Volkes dabei auch gar kein Genüge geschieht. Die Ostseezeitung will ausgerechnet haben, daß in der ersten Abtheilung die Zahl der liberal gesinnten (?) Urwähler überwiegend ist, in der zweiten sich die Parteien die Wage halten, in der dritten aber „wegen der öffentlichen Abstimmung“ (sehr aufrichtig gesagt) „und der großen Zahl abhängiger Personen“, die Wage sich bedeutend auf ministerielle Seite neige. (Ob die Ostsee-Zeitung wohl die Zahl derer, welche nicht wählen wollen, hiebei in Abrechnung bringt?)

— Die Riesenbrücke über den Kanal von Menai ist glücklich errichtet worden. Sie hat eine enorme Masse Eisen und die Errichtung kolossaler thurmartiger Pfeiler erfordert. — Die Meerenge ist an der betreffenden Stelle 11,000 Fuß breit, und bei der Fluth ist das Wasser 10 bis 12 Faden tief. Stephenson ist der Erfinder dieses Eisentunnels, der als Brücke über den Meeresarm dienen soll, und durch welchen in Zukunft die Lokomotive laufen wird. Durch diese neue Anlage, die im Herbst dem Verkehr übergeben werden soll, wird man taglich von London nach Dublin in 10 bis 13 Stunden gelangen können. In Zukunft sollen die westindischen Packetboote in Bangkor statt in Southampton anlegen, und ist einmal die Galway-Eisenbahn fertig, so wird die Fahrt nach Nordamerika um 4 bis 5 Tage kürzer.

Getreide-Berichte.

Stettin, 29 Juni.

Für **Weizen** 58—60 Thlr., schwimmend ab hier 58¾ Thlr. bez.

Roggen, in loco 28—29 Thlr., pro Juni—Juli für 82pfünd. 28 Thlr., für 86pfd. 29 Thlr., pro Juli—August für 82pfd. 28 Thlr., für 86pfd. 29 Thlr., pro August für 86pfd. 30 Thlr., pro August—Septbr. für 82pfd. 29 Thlr., pro Septbr.-Oktbr. für 82pfd. 30¼—31 Thlr., und 86pfd. mit 31⅓—31½ Thlr. bezahlt.

Gerste, in loco 24¾ Thlr., pro August—Septbr. 26 Thlr. bez.

Hafer, pro Juli für 52pfd. 17½ Thlr., pro Sept.—Oktbr. für 55pfünd. Waare 20 Thlr. bezahlt.

Rüböl, rohes, pro Juni 13½ Thlr., pro Juli—August 12½ Thlr., pro August-Septbr. 12½ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 12¼—12⅓ Thlr., und pro Novbr.—Dezbr. 12¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, pro August 21½—21¾ %, und pro Sepbr. letzte Hälfte 21 % bez.

Zink, schles., 4½ Thlr. pro Ctr.

Berliner Börse vom 29. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss	Brief	Geld.	Gem
Preuss. frw. Anl.	5	102	101½		Pomm. Pfdbr.	3½	—	93½	
St. Schuld-Sch.	3½	—	—	81½	Kur-&Nm.do.	3½	94	93½	
Seeh. Präm-Sch.	—	102	—	à	Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	77¾	77¼	82¼	do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	99	98½		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	90½	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	86	85½		—				
Grosh. Posen do.	4	—	97¾		Friedrichsd'or.	—	13 $\frac{7}{12}$	13 $\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	—	81⅞		And. Gldm. à 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91¾	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	73¾	73¼	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	99	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	86		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	104⅜		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	70	69½		Kurh. Pr. O. 40th.	—	29	—	
do. do. Cert. L. A.	5	84	83½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	15⅞	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	81¼ bz.	Berl-Anhalt	4	87 G.
do. Hamburg	4	—	66½ bz.	do. Hamburg	4½	93 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	90½ G.	do. Potsd.-Magd.	4	85½ bz. u. G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	58¾ a ½ bz.	do. do	5	95½ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	119 G.	do. Stettiner	5	104 G.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	55½ a 56½ bz.	Halle-Thüringer	4½	87⅝ bz.
Cöln-Minden	3½	—	82 a 84 bz.	Cöln-Minden	4½	93 bz.
do. Aachen	4	5	48½ B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	34 bz.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	75¼ a ½ bz. u G.	Niederschl.-Märkisch.	4	88¼ G.
do. Zweigbahn	4	—	32½ B.	do. do	5	100 bz.
Oberschles. Litt. A	3½	6⅓	96¼ bz. u G.	do. III Serie.	5	96 G.
do. Litt. B.	3½	6⅓	96½ bz. u. G.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	49 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	51¾ a 52 bz.	Steele-Vohwinkel	5	80¼ B
Stargard-Posen	3½	—	73¾ a 74 bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	97 bz.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	33¾ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	38¼ ½ a ¾ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	335,50‴	336,37‴	336,77‴
Thermometer nach Réaumur.	29	+ 6,6°	+ 13,8°	+ 9,0°

Beilage

Beilage zu No. 150 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 30. Juni 1849.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Der Minister des Innern, Herr von Manteuffel, ist von einer leichten Unpäßlichkeit befallen.

— Direktor Baumstark von Eldena, Vicepräsident der ersten Kammer, soll, nach eingegangenen Mittheilungen, nicht wenig Aussicht haben, binnen Kurzem das Ministerportefeuille des Ackerbaues und der Viehzucht zu erhalten. Gewiß ist, daß er geraume Zeit hindurch im Ministerium gearbeitet hat, auch noch lange nach der Auflösung der zweiten Kammer. Daß Herr B. es mit Recht vor seinem politischen Gewissen verantworten zu können glaubt, zu wählen, und daß er dies seiner Partei nicht warm genug empfehlen zu können glaubt, geht aus seinen, in der Stralsunder Zeitung veröffentlichten „Briefen aus der ersten Kammer“ hervor.

— Das so oft wiederholte Gerücht von der Aufhebung des Belagerungszustandes soll sich nun endlich doch verwirklichen. Zuvor werden indessen provisorische Gesetze über Clubs, Volksversammlungen, Plakate und die Presse überhaupt veröffentlicht werden. Es dürften dieselben in diesen nächsten Tagen zu erwarten sein. Die Wahlen werden somit ohne Beeinträchtigung durch den Belagerungszustand stattfinden. Den Besonnenen, den Freunden der Ordnung, die die Basis jeder Freiheit sein muß, wird nur zu wünschen bleiben, daß jene Gesetze ein Prinzip mit ganzem Ernst, mit ganzer Strenge festhalten, welches ausschweifenden Wallungen und Leidenschaften in der Politik, die uns seit anderthalb Jahren so unselig beherrscht haben, keine Concessionen macht, sondern streng an dem hält, was wirklich vernünftig und praktisch möglich ist. — Möge Frankreich uns zum Beispiel dienen, das, wie es uns die Ausartungen einer falschen Freiheit gebracht, uns jetzt mit dem energischen Eintreten in die sicheren Geleise des Staatslebens vorangeht. — Von den Bestimmungen in den erwähnten Gesetzen verlautet bereits Einiges. Volksversammlungen, z. B. in der Residenz Berlin und zwei Meilen im Umkreise derselben, dürfen nicht stattfinden; eben so wenig in Städten, oder im Umkreise von gleichfalls zwei Meilen von denselben, wo die Kammern Sitzung halten. Gewiß eine sehr vernünftige Bestimmung, die geeignet ist, weitere Maßnahmen gegen das Unwesen der Volksversammlungen überhaupt vorzubereiten.

— Nach den neuesten Ermittelungen der Wahlklassen für Berlin stellt sich fest, daß in die erste Klasse alle diejenigen kommen, welche wenigstens 50 Thaler an direkten Steuern zahlen, in die zweite diejenigen, welche zwischen 40 und 20 Thlr. zahlen. Alles was darunter, kommt in die dritte. Man will wissen, daß die dritte Wahlklasse wahrscheinlich am meisten die Intelligenz vertreten werde. Dies überraschende Resultat ist vielleicht für das erstemal nicht ungünstig, wird sich aber später mehr ausgleichen, wenn die Steuergesetzgebung gleichen Schritt hält mit der politischen Umgestaltung und einer allgemeinen Einkommensteue je mehr und mehr annähert.

— Wir dürfen mit Gewißheit melden, daß der Anschluß Deßaus an die von Preußen entworfene Reichsverfassung jetzt erfolgt ist. Eine Anzahl der ehrenhaftesten Bürger hat deshalb direkt beim Herzoge petitionirt, und den Bescheid erhalten, daß die Angelegenheit bereits in dem gemachten Sinne geordnet sei. Der Beschluß dazu soll schon seit dem 5. Juni vom Ministerium gefaßt worden sein, bisher aber wurde die Ausführung noch durch andere Verhältnisse verzögert.

— Der Buchhändler Herr Leopold Lassar ist mit der Gründung eines neuen, für den Betrieb deutscher Zeitungen sehr zweckmäßigen Institutes beschäftigt: „einer General-Agentur für Deutschlands Zeitungen“, die zum Zwecke hat, nächst der schleunigen Verbreitung jeder deutschen Zeitschrift durch Verschickung von 2000 Probenummern, die Einsammlung von Bestellungen, deren Ueberweisung an die resp. Postämter, Uebernahme von Inseraten ꝛc. zu besorgen.

— Es ist bezeichnend für den Umschwung der hiesigen Stimmung, daß Künstler und Kunsthändler jetzt allgemein über Theilnahmlosigkeit gegen ihre Erzeugnisse auf politischem Gebiete klagen. Während namentlich die Portraits der bekannteren Mitglieder der Nationalversammlung wie der Kammern zu ihrer Zeit einen sehr gangbaren Artikel gebildet hätten, seien sie jetzt als reines Makulatur zu betrachten.

— Als Beilage zum „Königsberger Freimüthigen“ ist eine Karrikatur auf die jüdische Soldateska erschienen, unter dem Titel: „Daitsche Berjerwehr“. Die Helden, die oben abgebildet sind, werden unten in einem neuen schönen Liede besungen, aus dem wir folgende Verse als Probe mittheilen:

„In aufgeklärten Tagen
Heißt's auf zwei Achseln tragen,
Zu dienen brüderlich so Freund als Feind,
Das heiß' ich Ehre mit's Geschäft vereint!“

— Aus Düsseldorf schreibt man uns: Am 25sten Nachmittags fing ein am Rhein, nahe Flehn, spielendes Kind eine Flasche auf, in welcher sich einige Stücke der Kölner Zeitung und ein Zettelchen vorfanden, auf welchem folgende Worte mit Bleistift geschrieben standen: „Grüßt meine Frau und Kinder. Ich muß meinen Tod in den Wellen finden. Der Herr verleih ihnen Brod.“ Unterzeichnet: „J. M. Farina, gegenüber dem Jülichsplatz.“ Bekanntlich existirt die durch ihr Eau de Cologne weltbekannte Firma Farina in Köln.

— In der baierschen Rheinpfalz wird gegenwärtig eine Deputation vorbereitet, welche in Berlin von Sr. Majestät dem Könige die Annahme der Rheinpfalz als preußische Provinz erbitten soll.

— Der Magistrat von Stuhm in Preußen widerspricht der von unserem Correspondenten aus Königsberg d. d. 13ten d. M. in No. 138 gegebenen Nachricht, worin es heißt: „Aehnlich wie im Marienburger Werder ist es in diesen Tagen auch in Stuhm zu Unruhen unter den Landleuten gekommen, doch haben dieselben leichter unterdrückt werden können als die ersteren;“ indem diese Nachricht durchaus unwahr sei. (Voss. Z.)

— Nach Privatbriefen aus Wien herrscht dort jetzt eine sehr hoffnungsreiche Stimmung in Betreff des Kriegs mit Ungarn. Die Ungarn haben in der That die Linie der Waag ganz verlassen; die Course sind auf diese Bestätigung hin bedeutend gestiegen.

— Die Gräfin Rossi hat uns gestern Abend verlassen und geht über Brüssel nach London, wo sie am Sonnabend den 7. Juli in der italienischen Oper — und zwar in der „Nachtwandlerin“ zum Erstenmale — nach circa 20jähriger Zurückgezogenheit von der Bühne — wieder auftreten wird. Dieser allerdings gewagte Schritt wird sehr verschiedenartig beurtheilt werden; mild und gerecht nur von denen, die das allein entscheidende und bestimmende Motiv dazu kennen, welches kein anderes ist, als die aufopferndste Liebe einer Mutter für ihre Kinder. Die glänzende Repräsentation der Königlich Sardinischen Gesandtin an den Höfen zu Wien, Petersburg und Berlin hatte der Gräfin einen großen Theil des Vermögens gekostet, welches die Sängerin erworben; die Revolution des vergangenen Jahres hatte die noch übrigen Fonds nicht unberührt gelassen, und jetzt galt es: corriger la fortune! Welche Bedenken auch „die Gräfin“ erhob, „Henriette Sonntag“ war auf der Stelle entschlossen; Mr. Lumley kam nach Berlin, er hatte sich schon bei einem früheren Besuche davon überzeugt, daß die Stimme der einst so berühmten Sängerin nicht nur in ungeschwächter Kraft sich erhalten, daß sie sogar noch an Stärke gewonnen und, was als sicherstes Zeichen der noch vorhandenen Jugendfrische gelten darf, daß sie in den einfachsten Tönen eine Gewalt der Rührung ausübt, welche kein Auge thränenleer läßt. Aber nicht nur die Musen, auch die Grazien sind ihrem auserwählten Lieblinge treu geblieben; vier Lustren sind an dieser Schönheit vorübergegangen, ohne daß sie davon berührt wurde. — So viel wir hörten, ist die Gräfin Rossi für die noch übrigen zwei Monate dieser und für die ganze künftige Saison in London engagirt; sie erhält für jede Vorstellung 1000 Pfd. Sterl. (7000 Thaler) ein Benefiz, ein Hotel garni, Wagen und Pferde ꝛc. Als Henriette Sonntag zum Erstenmale nach Paris kam, beschäftigte sie die Stadt, Hof, Pairs, Deputirte und Publikum so sehr, daß alle Theilnahme, Aufmerksamkeit, Leidenschaft und Gold ihr zugewendet wurde, wodurch sie ein rettender Anker für das damals wankende Ministerium Villele wurde. Nicht minder wird Lord Palmerston bei den jetzigen bedenklichen Conjuncturen das Eintreten dieses Sternes erster Größe in den Gegenschein Englands als eine glückliche Constellation zu nützen nicht verabsäumen.

— Am Abende des 2. d. M. langte nach vorangegangener Anmeldung vor der Leichenhalle der Jerusalemer und Neuen Kirche ein weiblicher Leichnam auf einem Möbelwagen, liegend auf einem alten Strohsacke, nur mit einem Hemd spärlich bedeckt, unordentlich herumhängenden Haaren an. Der Leichnam war der einer auswärtigen Lehrerin, die in der Wasserheilanstalt, in der Kommandantenstraße, verstorben war, und ihn so in der öffentlichen Leichenhalle aufzunehmen, weigerte sich der Todtengräber. Achtung vor dem Tode allein bewog diesen noch zur Aufnahme, nachdem der Möbelfuhrmann und der begleitende Diener der Heilanstalt versprochen, daß sogleich am Morgen ein Sarg und die nöthige Bekleidung anlangen würden. Erst am Abende des 3. traf der Sarg und eine Frau aus der Heilanstalt ein, welche die nöthige Bekleidung vornahm. Begleitet von zwei, dem Todtengräber unbekannten Männern, angeblichen Verwandten der Todten, ward die Leiche sogleich nach dem Georgenkirchhof abgeführt. Im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit ist dem Polizei-Präsidium der Vorfall angezeigt.

Breslau, 26. Juni. In der Gemeinde Hausdorf bei Neurode, Grafschaft Glatz, waren am 23sten auf Antrag des Kreisgerichts zu Neurode von Glatz aus 2 Compagnieen des Füsilier-Bataillons 23sten Infanterie-Regiments eingerückt, weil die Gemeinde der Ausführung einer über sie verhängten Exekution sich nicht fügen wollte. Am 23sten und 24sten fand das Militair keinen Widerstand bei den vorgenommenen Exekutionen, am 25sten jedoch bewaffneten sich die Einwohner mit Knütteln, empfingen Zuzüge aus der Umgegend und griffen das Militair mit Steinwürfen an. Nachdem die gesetzmäßige Aufforderung ohne Erfolg geblieben war, ließ der Hauptmann v. Voß erst einen Bajonett-Angriff und endlich von der Schußwaffe Gebrauch machen. Von den Tumultuanten wurde einer getödtet und vier verwundet. Das Militair hat keine erhebliche Verletzung erlitten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Trier, 26. Juni. Die heutige Zeitung enthält einen vom Ober-Prokurator Deuster gegen den Reichstags-Abgeordneten Ludwig Simon erlassenen Steckbrief wegen Betheiligung an dem Verbrechen des Komplotts im Sinne der Artikel 87, 91 und 89 des Rheinischen Strafgesetzbuches.

— Die Rh.- u. M.-Z. erzählt aus Trier vom 23. d.: Man soll heute, wie uns mitgetheilt wird, die Absicht gehabt haben, Dr. Friedrich Hecker einzufangen. Auf dem Markte kaufte sich ein Herr, dessen Anzug etwas Freischärlerartiges hatte und auf dessen Kopf der Calabreser nicht fehlte, ein Pfund Kirschen. Ein Polizei-Beamter soll ihn mit der Frage angeredet haben: „Mein Herr, sie sind ein bekannter Republikaner.“ Der Kirschenkäufer gab seine Vorliebe für die Republik zu. „Sie sind der bekannte Hecker.“ Dies verneinte der Gefragte. Er wurde hierauf ersucht, durch Papiere sich zu legitimiren, was er verweigerte, indem er behauptete, er wisse nicht, mit wem er es zu thun habe. Einer Einladung, nach dem Polizeiamte mitzugehen, leistete er Folge; auf dem Wege ging er seinem Führer indessen nicht rasch genug, was er mit den Worten, es sei einmal seine Gewohnheit, nicht schneller zu gehen, bedauerte. Es war nicht Hecker, sondern Ernst Mahner, welcher sich Kirschen kaufte.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Juni. Das Handelsblatt meldet, daß der im Jahre 1837 zwischen Niederland und Preußen abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag von Preußen gekündigt worden sei. Derselbe sollte von Jahr zu Jahr fortdauern, wenn nicht 6 Monate vor dessen Ablauf die Kündigung erfolgte. — Man erwartet in Amsterdam die Ankunft eines preußischen Generalconsuls.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. (Sitzung der National-Versammlung vom 25.) Savoie nimmt das Wort. Er will die Haltung beleuchten, welche die Regierung der französischen Republik den provisorischen Regierungen von Baden

und der Pfalz gegenüber angenommen habe. Diese Haltung zeuge weder von Wohlwollen, noch von Gerechtigkeit. Die Bevölkerungen der beiden Länder hätten sich vertrauensvoll an Frankreich gewandt; ihre aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Regierungen hätten Abgesandte an das französische Ministerinm geschickt. Aber man habe ihr Anmeldungs-Schreiben nicht beantwortet. Oder vielmehr bestehe die Antwort darin, daß der Eine dieser Abgesandten im Gefängniß sitzt, der Andere auf der Flucht begriffen ist. Waffen, welche die provisorische Regierung Badens in Lüttich eingekauft, seien an der französischen Grenze angehalten worden. Eine für denselben Zweck bestimmte Summe von 180,000 Frs., die bei einem Pariser Banquier stand, sei im Namen des Großherzogs von Baden mit Beschlag belegt und der Einspruch thuende Agent der provisorischen Regierung verhaftet worden. Die Regierung möge sich erklären, welchen Grund sie habe, den despotischen Regierungen gegen die Freiheits-Bewegungen Beistand zu leisten. Der Minister des Auswärtigen antwortet: „Wohl hatte Herr Savoie, mehr als irgend Jemand hier, das Recht und vielleicht die Pflicht, den Aufstand Badens und der Pfalz von der Tribüne aus zu vertheidigen; denn Herr Savoie hat selbst zu diesem unheilvollen Aufstand beigetragen. (Unterbrechung.) Soll ich diesen Aufstand nicht als unheilvoll bezeichnen, der mit der Mißhandlung und Ermordung der Offiziere durch ihre eigenen Soldaten begann? — Die insurrektionelle Bewegung nahm ihren Ausgang von einer Volks-Versammlung in Offenburg. Herr Savoie ist in dieser Versammlung im Namen der französischen Demokraten erschienen, und hat den Rebellen, die er seine deutschen Brüder nannte, den Beistand Frankreichs versprochen. — Die Abgesandten der revolutionären Regierungen konnte ich nicht empfangen, weil diese Regierungen nicht anerkannt waren. — Nicht allein Waffen haben wir an den Grenzen angehalten, sondern auch bewaffnete Individuen, welche zu den deutschen Empörern ziehen wollten. (Murren links, Beifall zur Rechten.) Das gebot uns die Pflicht und das Völkerrecht. — Nicht der Agent einer fremden Regierung, sondern ein Verschwörer ist auf unsern Befehl verhaftet worden. Das wird sich vor Gericht erweisen. Das Geld, das wir mit Beschlag belegen ließen, ist aller Wahrscheinlichkeit nach gestohlen. Auch das wird die Untersuchung näher herausstellen. — Wir haben den Flüchtlingen ein Asyl gönnen wollen, aber wir dulden keine bewaffneten Flüchtlinge. „Wir haben keinen Grund, uns in die innern Streitigkeiten Deutschlands zu mischen. Die Sache der deutschen Demokratie ist nicht geeignet, Frankreichs Sympathien zu gewinnen.“ Denn die Insurgenten Süddeutschlands stehen im innigen Bündniß mit den Männern, die wir hier bekämpfen, mit den ewigen Feinden jeder Gesellschaft, die wir am 13. Juni besiegt haben. (Ironisches Gelächter der Linken.) Den Beweis dafür finden Sie in den Proklamationen, welche die deutschen Demokraten an das Volk, die Nationalgarde und das Heer Frankreichs gerichtet haben. Darin heißt es: „Ewige Schande dem französischen Volke, wenn es länger eine Regierung duldet, welche die Verfassung so oft verletzt hat.“ (Beifall der Linken. Der Präsident: „Der Moniteur wird diesen Beifall constatiren.“) Diese Proklamation bezeichnet die Sergeanten Boichot und Rattier als die würdigen Vertreter des Heeres und schließt mit einem Aufruf zu den Waffen. Wir, die wir das Volk Frankreichs repräsentiren (denn wir sind die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Mehrheit), wir wollen keine Verbindung mit einem von solchen Häuptern geführten Volke. Herr Brentano hat noch am 16. Juli mit Jubel verkündet, daß die Empörer in Paris gesiegt und daß der ganze Elsaß im Aufstand sei. Solchen Leuten können wir nicht unsere Freundschaft schenken. — Auf die Rede des ehrenwerthen Herrn Manguin habe ich nur wenige Worte zu erwiedern. Frankreich hat keine Coalition zu fürchten, so lange es der Politik, der Ordnung und des Friedens treu bleibt, dieser Politik, welche für Europa, wie für Frankreich gleich sehr zu empfehlen ist. Unvermeidlich wäre der Krieg, bedrohlich die Coalition, wenn hier die sociale Republik proklamirt würde. Doch die gegenwärtige Regierung hat Nichts der Art zu fürchten und wird den Frieden erhalten, so lange er mit Ehren zu erhalten ist.“ (Beifall.) — Barrault von der Linken findet in dieser Rede das System der Juli-Monarchie und die Politik Guizot's wieder. Doch zeige die jetzige Regierung keine Consequenz. Wenn sie in Deutschland keine Intervention wolle, so hätte sie dieselbe auch in Italien unterlassen müssen. Auch Savoie nimmt nochmals das Wort. Die Volksversammlung in Offenburg sei ein herrliches Schauspiel gewesen. Das in Beschlag genommene Geld sei allerdings dem Großherzog von Baden gestohlen, aber ganz in derselben Weise, wie das ganze Großherzogthum ihm gestohlen worden, nämlich durch den einstimmigen Willen des Volks. Uebrigens verlangt der Redner Vertagung der Debatte auf morgen, wozu die sichtlich ermüdete Versammlung gern ihre Zustimmung giebt.

Paris, 25. Juni. Herr Dumon, der letzte Finanzminister der Regierung Ludwig Philipp's, hat unterm 16ten an den jetzigen Finanzminister Passy ein langes Schreiben gerichtet, worin er den in der Botschaft Louis Bonaparte's der Königlichen Regierung gemachten Vorwurf, daß sie in letzter Zeit durch verkehrte finanzielle Maßregeln die Schuldenlast des Staates ungebührlich vermehrt habe, als ganz unbegründet darzustellen sucht.

— Capitain Kleber vom 4. Regiment ist verhaftet worden, weil er am 13ten feindliche Absichten gegen die Regierung aussprach, seinen Posten verließ und seine Mannschaft anfeuerte, sich den Insurgenten anzuschließen; er soll kriegsgerichtlich abgeurtheilt werden. Am Donnerstag wurden die Literaten Poussenel und Vidal, Student Calmann und Zündhölzchen-Fabrikant Carette als in das Komplott vom 13. Juni verwickelt, festgenommen. In Carette's Haus zu Boulogne nahm man Papier weg, worunter der Entwurf eines Planes zur Errichtung der rothen Republik sich befand. Carette hatte schon früher einen rothen Klub zu Boulogne stiften wollen, was aber an dem Widerstande der dortigen jungen Leute scheiterte. Am Freitag Abend spät wurden der Präsident des Klubs von Batignolles und 25 Artilleristen verhaftet; im Sitzungs-Lokale nahm man eine große Masse Waffen und Munition in Beschlag.

Paris, 26. Juni. Heute wurde behauptet, die Regierung habe durch den Telegraphen aus Toulon die Nachricht erhalten, daß die Belagerungs-Operationen gegen Rom eingestellt worden seien, und daß diese Hauptstadt kapitulirt habe. Auch hieß es, Herr von Corcelles schreibe dem Minister, der Papst habe erklärt, er wolle frei und ungebunden handeln können, sonst würde er nicht nach Rom zurückkehren, sondern seinen Sitz unter der Protektion von Spanien und Neapel in Bologna aufschlagen.

Paris, 26. Juni. Die Assemblée Nationale spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung die Flüchtlinge aus Deutschland und Italien, die Frankreich bald zu erwarten habe, nach Algier transportiren lassen werde, um sie dort kompagnieweise zu vertheilen. Sie geht noch weiter: sie wünscht, daß ganz Europa große Kolonieen von Demagogen in Amerika und Australien anlege, damit dieselben dort ungehindert eine Regierung nach ihrem Systemen u. s. w. haben können. Die Assemblée Nationale giebt ferner zu verstehen, daß die Schweiz nicht mehr lange die Zufluchtsstätte der Revolutionäre von Europa sein werde, da dieselbe der Zielpunkt eines sehr nahen diplomatisch-militairischen Feldzugs Oesterreichs, Preußens und der deutschen Streitkräfte sei.

— Gestern Morgen ist wieder ein Mitglied des höheren Lehrerstandes, Herr Baral, Professor der Chemie an der polytechnischen Schule verhaftet worden. Es gelang ihm jedoch, sich durch die Flucht den beiden Polizeibeamten, die ihn festgenommen hatten, zu entziehen.

— Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß das französische Dampfschiff „Chimere“ am 9. April mit wichtigen Depeschen an den General Oribe befördert worden sei, welche sich auf die letzten diplomatischen Verhandlungen bezögen, und daß der französische Admiral die Antwort Oribes in Buenos-Ayres abwarten wollte.

Straßburg, 23. Juni. An der Gränze sind in Bezug auf den Uebertritt von Flüchtlingen auf das französische Gebiet sehr strenge Maßregeln ergriffen worden. Nicht alle Categorien sollen zugelassen werden, und die Flüchtlinge, welche die Erlaubniß erhalten, den gastfreien Boden Frankreichs zu betreten, müssen sich unverzüglich nach dem Innern begeben. — An der Wessenburger und Lautenburger Gränze sind diese Woche eine Menge Freischaaren angekommen, welche man dort entwaffnet hat. Der Verkehr mit dem badischen Nachbarlande ist außerordentlich gehemmt, während die Verbindung mit Rheinbayern wieder vollständig hergestellt ist. — Die hiesigen Demokraten, welche einer vorläufigen Haft durch die Flucht entgingen, sollen sich nach der Schweiz gewendet haben. In Basel sollen auch Vorkehrungen getroffen worden sein, um den Flüchtlingen den Aufenthalt zu erschweren.

Algier, 19. Juni. Die Expedition nach Bugia hat den vollständigsten Erfolg gehabt. Der Stamm der Beni Selimans, der kriegerischste unter allen den Franzosen feindlichen, ist zur Unterwerfung gezwungen worden und hat die ihm auferlegte Contribution bezahlt. Damit ist das Kabylen-Bündniß, dessen Hauptstütze er war, gebrochen. Alle Straßen sind nun frei. General de Salles war nach Setif zurückgekehrt, General St. Arnaud nach Algier. General Gaudin, welcher jetzt die Sub-Division von Oran befehligt, hat Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, um das Commando der Sub-Division von Auch zu übernehmen; in Afrika folgt ihm General Cuny.

Entbindungen.

Allen Theilnehmenden die frohe Nachricht der heute Morgen 7 Uhr erfolgten glücklichen Entbindung meiner Frau Louise, geb. Kirchhoff, von einem gesunden Jungen. Grimmen, den 28sten Juni 1849.

Schauer, Rector.

Gerichtliche Vorladungen.

Offener Arrest.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Carl Gieme hierselbst heute der Concurs eröffnet worden, so werden alle diejenigen, welche von dem Gieme etwas an Geld, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, demselben nicht das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr dem Gerichte davon fördersamst treulich Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern. Sollte dennoch dem Gieme etwas bezahlt oder ausgeantwortet worden sein, so wird dies als nicht geschehen angesehen und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, so wird er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes- und anderen Rechts für verlustig erklärt werden.

Pasewalk, den 26sten Juni 1849.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Meine mir zugehörige, bei Schöningen belegene Wassermühle bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Schöningen, den 28sten Juni 1849.

Wittwe Pfuhl.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Nachdem das

Dampfschiff Stralsund

mit einem neuen Röhren-Kessel, sowie in jeder Rücksicht auf das Tüchtigste ausgerüstet ist, auch bei mehreren Probefahrten nach und von Putbus, Stettin und Kopenhagen sich aufs Neue als zuverlässig, schnell und kräftig bewährt hat, wird dasselbe während der Blockadezeit zu regelmäßigen Fahrten zwischen Stralsund, Putbus, Wolgast und Stettin durch das sichere Binnengewässer bestimmt und

jeden Dienstag — zuerst am 3. Juli — Morgens 6 Uhr, von Stralsund nach Putbus, Wolgast und Stettin;

jeden Freitag — zuerst am 6. Juli — Morgens 6 Uhr, von Stettin nach Wolgast, Putbus und Stralsund

abgehen, die Fahrt in einem Tage machen und dabei auch für West-Klühn (Usedom) und die Fährstellen bei Pinnow, Glewitz und Stahlbrode Passagiere und Güter zu einer sehr mäßigen Taxe mitnehmen.

Das Nähere ist zu erfragen bei den Herren Franz Boettcher in Stralsund, A. Marius in Swinemünde, Moritz Erich in Usedom, Vogel in Wolgast, Rhode in Putbus, auf den genannten Fährstellen, und in Stettin bei F. W. Brunnhoff,

Baumstraße No. 1001.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zur Anfertigung der **modernsten und geschmackvollsten Muster zur Stuben-Malerei.**

W. Schmidt, Maler,

Hühnerbeinerstraße No. 944.